

Germania.

Provincial Library

Generalanzeiger für das Deutsche Volk in Canada.

Wähler Canadas!

Laßt Euch nicht als politisches Werkzeug von Eisenbahngründern gebrauchen, die den Westen Canadas ausfaugen wollen. Gebt am Wahltage Eure Stimme ab für schnelligsten Bau der neuen Transcontinental-Bahn als Volks- und Staats-Eigentum.

Deutsche konservative Wahlversammlung in Winnipeg.

Eine äußerst zahlreich besuchte Versammlung der deutschen Wähler Winnipegs fand am verflochtenen Montag unter dem Vorsitz des Herrn Paul Prozeski in Evans' Comite Räumen 253 Jarvis Str. statt.

Die Redner des Abends waren: Herr W. H. Sprout, Herr W. Sanford Evans, Herr Rudolph, Hon. A. P. Roblin, der Vorsitzende Herr Paul Prozeski und Herr A. Ribinger.

Als erster Redner forderte Herr W. H. Sprout die Anwesenden auf, die konservative Politik zu unterstützen und für den Bau der neuen Transcontinental-Bahn als Volkseigentum zu stimmen. Es wäre die höchste Zeit, gegen den immer größer werdenden Einfluß der Corporationen anzukämpfen.

Dann hielt Herr Evans eine überzeugende und sinnvolle Ansprache. Er drückte seine Freude darüber aus, heute Abend vor einer so zahlreichen Versammlung zu sprechen und so viel Aufmerksamkeit und Verständnis bei seinen Hörern zu finden. Er bemerkte, daß in Deutschland eine Regierung unmöglich wäre, die einen ähnlichen Kontrakt, wie den gegenwärtigen mit der G. T. P. abschließen würde. In Deutschland habe es im Jahre 1901 30 974 Meilen Eisenbahnen gegeben, wovon nur 2587 Meilen in Privatbesitz waren, während die anderen 28 000 Meilen der Regierung gehörten. Er hielt es aus diesem Grunde für überflüssig, die Vorteile des Betriebes von Eisenbahnen durch den Staat vor Deutschen auseinander zu setzen, nachdem die fähigsten Staatsmänner Deutschlands sich für diese Art des Betriebes entschieden. (Beifall.)

Redner erklärte dann weiter die für das Volk äußerst ungünstigen Bedingungen des Kontrakts für die G. T. P. Die östliche Strecke dieser Bahn soll durch die Regierung gebaut und dann der G. T. P. für einen Zeitraum von 50 Jahren gegen eine Jahresvergütung von 3 Prozent überlassen werden mit dem Vorrecht auf Verlängerung für weitere 50 Jahre; die Regierung jedoch kann das Geld zum Bau nicht zu 3 Prozent erhalten und das Volk muß die Differenz bezahlen. Die westliche Strecke soll mit dem Erds- von Obligationen erbaut werden, für welche die Regierung die Garantie übernimmt. Nach Verlauf von acht Jahren soll die G. T. P. diese Obligationen für ein Viertel des Betrages indossieren. Dafür soll dann die westliche Strecke Eigentum dieser Gesellschaft werden, die bis dahin noch nicht einen Dollar für irgendwelche Verbindlichkeiten auszugeben braucht.

Herr Evans tabelte weiter die Regierung wegen der Nichtvollendung der Arbeiten bei den St. Andrews Rapids und ersuchte die Anwesenden, ihm (Herrn Evans) eine Gelegenheit zu geben, für die Vervollendung dieser Arbeiten einzutreten. Er erwähnte ferner, daß die liberale Regierung die Fischereigerechtigkeiten in verschiedenen Bezirken einzelnen Personen gegen die minimale Entschädigung von \$10.00 pro Jahr verleihe habe, und erwähnte das Volk,

sich derartige Eingriffe in seine Rechte nicht gefallen zu lassen. Herr Evans erzielte während seiner Rede wiederholten Beifall und schloß dieselbe unter lebhaftem Applaus.

Herr Rudolph führte dann aus, daß das Wort „liberal“ in Canada das Gegenteil von seiner ursprünglichen Bedeutung besage und wies auf verschiedene Mißgriffe von Beamten der liberalen Regierung hin. Seine Rede entbehrte nicht eines gewissen humoristischen Anstriches und fand ebenfalls allgemeines Beifall.

Premier Roblin, dem ein enthusiastischer Empfang bereitet wurde, erklärte, daß er soeben von einer Reise aus dem Westen zurückgekommen sei, und daß die Sache der Konservativen im Westen äußerst günstig läge. Er bemerkte, daß in seinen Adren selbst deutsches Blut flöße, und sprach sich sehr anerkennend über die politische Haltung der deutschen Ansiedler im Westen aus. Er erörterte dann eingehend verschiedene Fragen, die er am folgenden Abend an Sir Richard Cartwright zu stellen beabsichtige, es handelte sich meistens um nicht erfüllte Versprechungen der liberalen Partei, deren Verantwortung dem edlen Ritter einige Schwierigkeiten machen dürfte, während man andererseits der konservativen Partei nicht den Vorwurf machen könne, daß sie sich nur ein einziges gegebenes Versprechen nicht erfüllt habe. Er forderte dann jeden einzelnen Anwesenden auf, seine Stimme und seinen ganzen Einfluß für Herrn Evans geltend zu machen; nach seiner Ansicht könne man einen besseren Kandidaten für Winnipeg nicht finden. (Lauter Beifall.)

Der Vorsitzende, Herr Paul Prozeski, berührte dann eine andere Seite des Programms der Konservativen, nämlich die Schulfrage. Schulhöfe seien kein (Redners) politisches Glaubensbekenntnis, und Schulhöfe brauche Canada unbedingt. Herr Prozeski sagte, ein Arbeiter, der nach Canada kommt, kann weiter nichts thun, als die Schaufel in die Hand nehmen und sieben Monate im Jahre auf diese Weise seinen Lohn verdienen, die anderen fünf Monate bleiben ihm, um seinen lauer verdienenden Lohn wieder zu verdienen. Ein Arbeiter könne hier nicht Beschäftigung für das ganze Jahr finden, weil wir keine Fabriken haben. Unser Land hat Rohmaterial genug, um Tausende von Arbeitern in Fabriken zu beschäftigen; dies Material geht aber nach anderen Staaten, um dort bearbeitet zu werden, und werden die fertigen Fabrikate dann wieder hier eingeführt. Würden wir nun Schulhöfe auf die Einführung solcher Waren haben, so würden viele Kapitalisten aus den Vereinigten Staaten gezwungen werden, ihre Fabriken nach Canada zu verlegen, und es würde damit ein großes Arbeitsfeld neu eröffnet werden. Es läge somit im Interesse eines jeden Arbeiters, für die konservative Regierung und Einführung von Schulhöfen zu stimmen.

Herr A. Ribinger beantragte dann eine Resolution, in der die Verleumdung sich bereit erklärte, die Kandidatur

Mr. Evans' mit allen Kräften zu unterstützen. Diese Resolution wurde einstimmig angenommen und auf den Kandidaten ein dreifaches Hoch ausgebracht, worauf die Versammlung unter Absingung der National-Hymne geschlossen wurde.

Die Territorien am Gängelbände.

Mr. Hamilton und seine Kollegen haben immer wieder die Einführung einer eigenen Provinzial-Regierung für die Territorien verlangt und unüberlegbare Gründe dafür ins Feld geführt. Die Laurier-Regierung jedoch hat für diese Vorstellungen bisher stets ein lautes Ohr gehabt.

Welche Gründe können die Liberalen dafür anführen, daß die Territorien mit ihrer starken Bevölkerung unter eine beständige Vormundschaft gestellt werden, und daß denselben die für den weiteren Ausbau des Landes erforderlichen Mittel von der Regierung in Ottawa vorenthalten werden. Nicht genug, daß dieselben nicht die Einkünfte genießen, die ihnen von Rechts wegen zukommen, nein, es wird ihnen auch eine Beschränkung ihres Kredites auferlegt, der für dieselben zur Zeit von unschätzbarem Wert ist, um ihre Prärie-Ländereien mehr zu erschließen und für die immer stärker werdende Ansiedlung geeigneter zu machen.

Es gibt keine Entschuldigung dafür, daß man den Territorien dieses Recht der Selbstregierung vorenthält. Ihre Bevölkerung ist bereits größer als die anderer Provinzen, denen dieses Recht schon lange verliehen worden ist, und die Bevölkerung der Nordwest-Territorien setzt sich aus Elementen zusammen, die wohl verstanden, von diesem Rechte den richtigen Gebrauch zu machen. Es ist unnützig, daß man dieselben eine Schule durchmachen läßt, sie kannte, genau so wie andere Provinzen, die Kontrolle ihrer eigenen Angelegenheiten ausüben.

Es ist dies ein großer Fehler seitens der gegenwärtigen Regierung, der durch alle, die in dieser Frage interessiert sind, bei nächster Wahl gut gemacht werden sollte.

Korrespondenz. Alberta.

Werthe Redaktion der Germania Winnipeg, Man. Es ist uns lieb, daß auch von der konservativen Seite die Politik in Canada beleuchtet wird, was schon längst hätte geschehen sollen. Die Liberalen haben ihre Verdienste während ihrer 8-jährigen Regierung so aufgebaut,

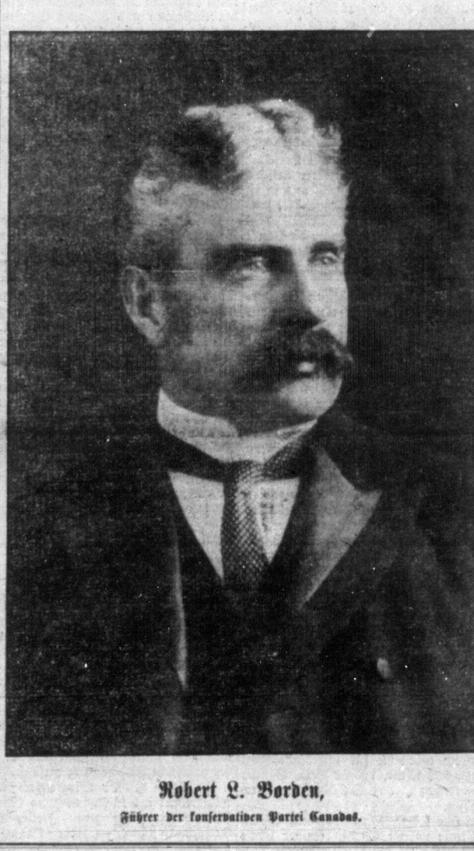


G. M. Annable, konservativer Kandidat für Assiniboia-West.

daß sie für den ersten Augenblick imponieren, geht man aber dem Sachverhalt auf den Grund, so fällt das ganze Truggebäude zusammen. Sie behaupten erstens, daß der Aufschwung, den das Land durch die Einwanderung genommen hat, ihr Verdienst wäre. Wir glauben, es liegt nur im Laufe der Zeit, wo alles fortschreitet, wo Millionenstädte seitdem rapid zugenommen haben, warum soll da eine besiedlungsfähige Gegend wie Canada nicht auch etwas zu nehmen? Die Einwanderung hätte größere Dimensionen angenommen, wenn die Verkehrswege besser gewesen wären. Vor acht Jahren war die Einwanderung noch im Anfangsstadium, die Konservativen hatten erst Vorkehrungen getroffen, um den Strom der Einwanderung ins Land zu bringen, da wurden sie bei Seite gesetzt durch die Wahl des Volkes, und ihre Arbeit übernahmen die Liberalen, und den Erfolg nahmen sie nun für sich in Anspruch. Ist das recht?

Ich glaube ganz sicher annehmen zu dürfen, daß wenn die Konservativen an der Regierung geblieben wären, die Strecke der C. N. R. von Prince Albert bis Edmonton längst dem Volke übergeben wäre. So aber hat die liberale Regierung den Bau hingehalten bis kurz vor der Wahl, und nun macht man Anstrengungen, dem Volke den guten Willen zu zeigen.

Der zweite Schwerpunkt soll der ermäßigte Zoll sein; aber wir arme Farmer in der P. T. haben keinen Nutzen davon gehabt, nur das Gegenteil. Um nur die kleinen Artikel, die der gemeine Mann, der Farmer, am notwendigsten braucht: Kohlen, Fenchel, Baumaterial und Bindfaden zu erwähnen; die zwei ersten Artikel sind noch ebenso teuer wie vor 8 Jahren, die beiden letzteren sind im Preise gestiegen. Vor 8 Jahren war der Bindfaden bei uns in Edmonton 8 Cents per Pfund, und jetzt 16. Auch die Kohlen sind bei uns teurer geworden. Vor 9 Jahren kaufte mein Bruder eine Nähmaschine



Robert L. Borden, Führer der konservativen Partei Canadas.

Das Volk hat zu entscheiden, ob Canada eine Regierungs-Eisenbahn oder eine Eisenbahn-Regierung erhalten soll.

R. L. Borden.

Versammlung

der deutschen Wähler Winnipegs, Donnerstags den 27. Oktober, Abends 8 Uhr, Ecke College und Powers Str., Schulgebäude. Unser konservativer Kandidat W. Sanford Evans wird über Eisenbahnpolitik sprechen. Alle sind freundlich eingeladen.

für \$85, jetzt muß man \$106 dafür bezahlen. Und so geht es bis ins Kleinste, alles, was der Farmer kaufen muß, ist teurer. Darum sind die Farmer in kritische Verhältnisse gekommen, so daß viele es vorziehen, in die Stadt auf Arbeit zu gehen statt Farmen zu bewirtschaften. Dazu trägt der Umstand viel bei, daß man in letzter Zeit dem Farmer seine Produkte, die er zu Markte bringt, sehr heruntergedrückt hat. Man will in Er-



Glen Campbell, konservativer Kandidat für Dauphin.

fahrung gebracht haben, daß unser Kolonialgebiet, British Columbia, aus dem Ber. Staaten überfällt wird, von Montana und Oregon, und das wegen des Vorkommens, den diese Staaten haben, Sie können ihre Produkte billiger liefern, ihre Verhältnisse sind dazu angehan. Und wir, die wir mit so vielen ökonomischen Hindernissen zu kämpfen haben, müssen zugrunde gehen, wenn diese Zustände lange so bleiben sollen. Unser lebendes Inventar hatte in letzter Zeit einen so niedrigen Preis, daß viele Farmer es gar nicht los werden konnten; aber unsere Freunde von der liberalen Seite haben uns ja auch einen guten Rat: Nicht Zucker zu gebrauchen, sondern einfach von Sauerkraut zu leben und ein ordinäres, gemeines Dackin zu fristen, etwa so, wie die Indianer. Die Stimmen, die gegen diese Zustände laut wurden, nannte man einfach: Volksschweigler. Das war ein deutlicher Wink, still zu sein, ein Wink mit dem Jauchepfeil. — Also, bitte, prüft recht, für welche Partei Ihr stimmt! Ein Farmer aus dem Edmonton-Distrikt.

Vom Kriegsschauplatz in Ostasien.

Furchtbare Kämpfe haben in den letzten Tagen südlich von Mukden stattgefunden, die mit einer Niederlage der Russen endeten. Es ist fraglich, ob Ruropatzen in der Lage ist, einen geordneten Rückzug wie nach der Schlacht bei Liao-Hang zu bewerkstelligen. Die Verluste waren auf beiden Seiten enorm, wie sie die Kriegsgeschichte selten aufweist; die Russen hatten gegen 40 000 Tote und Verwundete. Die Japaner glauben, daß mit diesem Siege die Rettung Japans entschieden ist; sie haben inzwischen nicht nur den Sieg, sondern auch ihre eigenen Verluste, sowie die furchtbaren Verluste der Russen und die Wunden, die zu diesem Siege führten.